

QK.
124,
59.

Der Dienst der Orgeln
bei den öffentlichen Andachten
in dem Tempel des Herrn

Eine Predigt
bei

Ye
735

E i n w e i h u n g
einer neuen Orgel

über 1 Chron. XVII. v. 8 = 10

den 22 November 1778 gehalten

und auf Verlangen
vieler Liebhaber des göttlichen Wortes
dem Druck überlassen

von

J. C. Scheller

Pfarrer zu Tröbnitz und Untergneuß.

J e n a

gedruckt bei Felix Zickelscherr.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Der
Durchlauchtigsten
Fürstin und Frau
Frauen
Auguste Luise Friderike
Herzogin zu Sachsen
Jülich Cleve und Berg, auch Engern und
Westphalen, Landgräfin in Thüringen, Marg-
gräfin zu Meissen, gefürsteter Gräfin zu Hen-
neberg, Gräfin zu der Mark und Ravens-
berg, Frauen zu Ravensstein und Lonna etc.
Mitregierender Gräfin und Semperfreyin
zu Limburg und Geildorf

meiner gnädigsten
Fürstin und Frauen

Durchlauchtigste,
Gnädigste Fürstin
und Frau,

Unter den glänzenden Tugenden,
mit welchen die gütige Vorsehung Ew.
Durchlaucht begnadiget hat, verdienet
gewiß auch die Liebe und erhabene Nei-
gung zu der Zierde des äußerlichen
Gottesdienstes, gerühmet zu werden.
Sie, diese Neigung, welche oft eine
schätze

schätzbare Frucht eines religiösen Herzens, und einer unverstellten Hochachtung gegen die Wahrheit der Lehre Jesu ist, lästet auch hier mit Recht schließen, daß Ew. Durchlaucht an glücklicher Vollendung eines Mittels, wodurch in den öffentlichen Gottesdiensten die Andacht erwecket und der Geist mit heiligen Vergnügungen erfüllet wird, ein ruhmvolles Wohlgefallen haben. Dieses verleitet mich auch zu der kühnen Entschliesung, diese geringschätzige Bertheidigung, von dem Dienste der Orgeln, die man nicht ohne Grund mit zu denjenigen Mitteln rechnet, welche uns in den öffentlichen Versammlungen, zur Ermunterung

terung der Andacht und Erheiterung
des Geistes beförderlich sind, Dero
Huldreichen Händen zu übergeben.
Der Allerhöchste in dem wir leben,
weben und sind, verherrliche sich in
allen Dero Lebensumständen so, daß
es für aller Welt offenbar werde, wie
theuer Höchst dieselben in seinen Au-
gen geachtet sind. Er lasse es Ew.
Fürstlichen Durchlaucht und Dero
Höchstgeliebtesten Hochfürstlichen
Anverwandten, bis zu den höchsten
Stufen der menschlichen Tage, nie an
einer wahren Glückseligkeit fehlen.
Er lasse, wann sich die Zeit irdischer
Hoheit endiget, Höchst denenselben
die

die allervollkommensten und unaus-
sprechlichsten Glückseligkeiten jener zu-
künftiger Welt erreichen. Der ich un-
ter diesen aufrichtigsten Wünschen mit
unendlicher Ehrerbietung bin

Durchlauchtigste,
Gnädigste Fürstin und Frau,
Ew. Durchlaucht

unterthänigster Knecht
Johann Caspar Scheller.



J. N. J.

Gebet.

Dich mein Gott loben ist ein köstlich Ding,
denn solches Lob ist lieblich und schön.
Darum so singen wir dir mit Loben und Danken
in deinem Heiligthume, und rühmen unter dem
Schalle lieblicher Töne deine Thaten, daß man
rede von deinen herrlichen Wundern, welche du
unter deinem Volke beweifest. Denn du Herr
bist allen gütig, und unaussprechlich ist deine Barm-
herzigkeit, die du an uns thust. Noch offenbarest
du dich uns als einen liebreichem Gott, der nicht
von seinem Volke geschieden, der sich noch seines
Zions erbarmet, der sein Volk auf den angeneh-
men Auen seines Worts weidet, mit seinen Gna-

~~_____~~

bengütern sättiget, und mit dem Glanz seines Evangelii erfüllet. O darum so danken wir dir, Herr, im Rath der Frommen und in der Gemeine, und preisen deinen Namen, daß du so gütig bist, und auch heute unsere Herzen mit deinen Wohlthaten in deinem Hause erfreuest, indem du den Bau eines neuen Orgelwerks als eine Zierde unseres äußerlichen Gottesdienstes hast glücklich vollenden lassen. Wir bitten dich du wollest ferner mit uns seyn, und uns deiner Gnade würdigen, um deines Namens willen. Amen.

Eingang.

Wie meine Geliebten! sollte nicht die Feier dieses heutigen Tages eure Herzen vorzüglich mit Freude erfüllen? sollte nicht dieser Tag dankbare Regungen in euch erwecken? da nun euer äußerlicher Gottesdienst durch eine neue Orgel verschönert, und das von vielen gewünschte Werk, zu Stande gebracht worden ist? Längstens war ja dieses euer Verlangen! Aber Ach!
wie



wie sehr wurde euch die Hofnung darzu be-
nommen; als jene kummervollen Jahre
über uns herein brachen, als die Rache
des Höchsten wieder uns entflammt war,
als die durch unsere Sünden beleidigte Ge-
rechtigkeit uns das Schmerzhaftte ihres
strafenden Arms fühlen ließ, den Fluren
das Gedeien, dem Brode den Seegen ver-
sagte, und einen nagenden Hunger ins Land
schickte. Schreckliche Jahre! in welchen
sich der Tod mit dem Hunger vereinigte,
ganze Familien in den allerkläglichsten und
dürftigsten Zustand versetzte, den Mann
von dem Weibe, das Weib von dem Man-
ne, die Kinder von den Eltern, die Eltern
von dem Kindern trennte, und zu einer
Beute des Grabes machte. Tage der
Noth und Tage des Traurens! wo man
nichts als Thränen nichts als Seufzer und
Wehklagen, nichts als — doch! was reise
ich Wunden wieder auf, die bereits die güt-
tige Hand des Vaters geheilet? Was
fe



fe ich heute jene Trauervolle Zeit, in euer
 Gedächtniß zurück? Nein, es ist heute ein
 Tag der Wonne, ein Tag, wo wir die Güte
 Gottes zu preisen verbunden sind und mit
 Jauchzen und Frohlocken vor sein Angesicht
 kommen müssen. Denn ihr habt nun er-
 langt was ihr wünschtet, und was die all-
 gemeine Noth, die uns getroffen hatte, nicht
 verstattete, um so viel mehr sind wir auch
 schuldig Gott zu danken. Wir wollen also
 einander darzu ermuntern, erhebet Herz
 und Hände mit mir zu Gott, rufet ihn
 mit mir um den Beistand seines heiligen
 Geistes darzu an, in einem stillen B. U.

Text,

I Chron. Cap. XVII. v. 8. = = = 10.

Aus diesen Worten soll

Der Dienst der Orgeln bei den öf-
 fentlichen Andachten in dem Tempel
 des Herrn den Gegenstand unserer Auf-
 merksamkeit ausmachen.

Sie

Sie dienen uns

Zur Ermunterung zum Lobe der Weisheit und der Wohlthaten Gottes;

sie dienen uns

Zur Freude und Erheiterung unsers Geistes bei den Gesängen, die wir in den öffentlichen Andachten anstimmen.

Gott deine Gnade sey mit uns, und regiere du uns allewege durch deinen heiligen Geist, daß wir unsern Mund nie anders als zu deinem Lobe aufthun! Amen.

I. Gel. F. die Veranlassung zu dem feierlichen Tage, welcher von David und seinem Volke begangen wurde, war die Einholung der Bundeslade, aus dem Hause Obed Edoms, der zu Gath Rimmon einer Stadt im Stamm Manasse wohnte. Der Gesalbte des Herrn, der bei so vielen Heldthaten, bei so grossem Glück, welches ihm

ihm bei seiner königlichen Würde allenthalben begleitete, den Urheber aller seiner Schicksale niemals vergaß, hatte dieses Heiligthum in das Gezelt, das er für sie bereitet, gebracht. Er konnte seinen Dank und seine Freude, mit welcher sein Herz über die grosse Wohlthat, welche Jerusalem wiederfuhr, durchdrungen war, nicht bergen. Er befahl daher auch dem Herren für diese Wohlthat zu danken. Danket, spricht er, danket dem Herrn, dem Gott der Weisheit, dem Gott der Güte und Barmherzigkeit, predigt seinen Namen, thut Kund unter allen Völkern sein Thun, singet, spielet und dichtet von allen seinen Wundern mit andächtigen und dankvollen Gesängen, unter dem Klange harmonischer Töne, und rühmet seinen heiligen Namen. So wie nun diesen fröhlichen Tag in Israel, und den von David befohlenen Dank, eine besondere Wohlthat veranlassete; so werden wir auch heute durch eine

vora

vorzügliche Wohlthat zur Feier dieses Tages aufgefodert, und durch selbige zum Lobe und Preise der ewigen Weisheit ermuntert. Wir sehen diese Wohlthat bei der Anhörung dieser neuerbauten Orgel, deren liebliche Music, sich heute mit unsern Gesängen vereiniget, wobei wir gewiß die Merkmale der göttlichen Weisheit nicht verkennen werden. Die Music war, so wie bei den übrigen Völkern der Griechen und der Römer, auch bei dem israelitischen Volke, unter welchen der Herr selbst die schönsten Gottesdienste angeordnet hatte, vorzüglich geschäzet. Entfernt von einem schändlichen Misbrauche, der nur unter denen in der Nacht der Unwissenheit und des Aberglaubens lebenden Heiden angetroffen wurde, bedienten sie sich derselben bei ihrem äußerlichen Gottesdienste zum Lobe des Allhöchsten. *) Und es läßt sich, ohne daß man
nötig

*) Godofr. Vockerod Comment. de vera et falsa erud. p. 77.



nötig habe, es lange zu beweisen, gar wohl denken, daß die Kunst bei ihnen sehr hoch getrieben wurde, wenn wir nicht nur die Menge davon, welche nach der weisen Veranstaltung Davids im 1 Chron. im 24 Cap. v. 5. bei den öffentlichen Gottesdiensten zu spielen verordnet waren; sondern auch die vielfältigen Arten ihrer Instrumente, die fast nicht alle zu beschreiben sind, in Betrachtung ziehen *). Ich würde mich aber in ein sehr weites Feld wagen und von meinem Entzweck entfernen, wenn ich derselben nach der Beschreibung verschiedener Gelehrten gedenken wollte. Aber eines kann ich doch nicht ganz übergehen, und welches sich vorzüglich hieher schicket, und das ist dieses, welches den Namen Machalat führet, und von den gelehrtesten Sprachkundigen der heiligen Schrift als ein Musicalisches Instrument, das aus vielen Pfeifen bestehet, und vom Wind getrieben wird, beschrie-

*) Braunius de V. S. H. L. I. II.


schrieben worden ist. Ich will zwar hiermit nicht behaupten, als wäre dieses eine Art Orgeln gewesen, welcher man sich zu den Zeiten Davids bedienet hätte: aber es lässet sich dieses, indem die überbliebenen Nachrichten von dieser Art Instrumente zu eingeschränkt und dunkel sind, so wenig mit einer überzeugenden Gewisheit widersprechen, als es behauptet werden kan. Allein, ob wir gleich den Dienst der Orgeln, nicht in jenem Zeitalter des Königs Davids und seines weisen Thronfolgers mit Gewisheit auffuchen können, und wir bei den Worten im 53. Psalm und in dem ersten Buch der Könige in fünften Capitel Vers vierzig uns keine solche Orgeln denken können, als wie sie unser Zeitalter aufweist; so hindert uns doch dieses nicht, die Merkmale der ewigen Weisheit bei dem, durch die Gnade Gottes glücklich vollendeten Bau unsers neuen Orgelwerks, zu betrachten und zu preisen.

B

Man

Man erwäge, wie die Kunst in der Music immer höher gestiegen, wie die wenigen Haupttöne, auch so viele Arten von Instrumenten immer verfeinerter und für das Gehör reizender angebracht worden sind; wie die Erfindung immer glücklicher war, und endlich mehr als eines, ja nach und nach viele Instrumente in ein einziges zusammen brachte, und daß ist es eben M. Gel. was wir bei der Betrachtung eines Orgelwerks bewundern müssen. Allein wir würden uns dabei sehr irren, und sehr unwissend in der Erkenntniß des grossen Gottes, und seiner herrlichen Vollkommenheiten sein, wenn wir die Erfindung so wohl dieser, als aller anderer mannigfaltigen Künste und Arbeiten, die je erfunden und durch menschliche Hände verfertigt worden sind, nur einzig und allein in den verderbten und unvollkommenen Kräften des menschlichen Verstandes aufsuchen wolten. Nein wir müssen hier billig
die

die grossen Wohlthaten der ewigen Weisheit erkennen. Der Ruhm der Erfindung nützlicher Wissenschaften, also auch nützlicher Künste, gehöret nicht Menschen sondern Gott. Er allein ist es der den Verstand des Menschen schärfet, der ihn mit Weisheit begnadiget, der die Gaben des Geistes erweckt, der die Fähigkeiten zu wirken in ihrer Kraft erhält; so daß die Menschen in der Erfindung nützlicher Wissenschaften und Künste immer geschickter, immer erfahrner und vollkommner werden, wovon uns nun hier die Verfertigung der Orgelwerke und ihrer mannigfaltigen Instrumente auf das deutlichste belehren. Wie weise, wie gütig muß nun nicht der Gott sein, der den Menschen solchen gute Gaben schenket! Kommet her und schauet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist mit seinem Thun unter den Menschenkindern, nach den 66 Ps. v. 5. Ja bei ihm ist Weisheit, Rath und Verstand, Hiob. 12. O dan-



 Set dem Gott, in dem alle Schätze der Weisheit verborgen liegen! thut kund unter den Völkern sein Thun und rühmet seinen heiligen Namen.

Allein was würden uns die künstlich gefertigten Orgeln, was ihre Schönheit, was die regelmäßige und abgemessene Ordnung ihrer Pfeiffen helfen? wenn Gott nicht auch Neigungen in den Gemüthern dieser oder jener erwekte, sich nicht nur auf eine regelmäßige und wohlklingende Musik; sondern auf das Orgelschlagen zu legen? Und gewiß ich stelle mir das Orgelspielen als eine schwere Kunst vor. Es muß wohl bey denenjenigen so sich darauf legen und nicht blosser Stümper bleiben; sondern es zu einer gehörigen und ihnen selbst vortheilhaften Fertigkeit bringen wollen, Wissenschaft und Gedult erfordert werden. Das Schöne und Harmonische in der Wahl der Registerzüge, das reizende und mannigfaltige, in der Anstimmung der Töne, das steigende und fallende,

lende, das rührende und freudige in den Melodien, auf eine sanfte und einnehmende Art durch den Klang der Pfeiffen aus-
 ausdrücken; ja das ganze Werk so zu regie-
 ren, daß es einen dabei denkenden Mann
 und Kenner verräth, daß alles ist meiner
 wenigen Einsicht nach wohl nicht ohne gros-
 sen Fleiß und Mühe erlangt: Aber um so
 vielmehr müssen wir die Weisheit und Gü-
 te Gottes loben und bewundern, welcher
 nicht nur die Neigung in den Gemüthern
 erwecket sich auf diese Kunst zu legen, son-
 dern auch die ihnen hierzu nöthigen Gaben
 und Fähigkeiten schenket, etwas zur Er-
 bauung in seinem Tempel dadurch beizutra-
 gen. O! laffet uns demnach diesen Gott
 preisen, und als einen Gott von dem
 alle gute und vollkommene Gaben
 herab kommen, dankend und anbetend
 verehren. Doch wir bemerken hier nicht
 nur die Weisheit, sondern auch die Wohl-
 thaten Gottes. David und mit ihm das
 B 3 ganz

ganze frohlockende Volk, wurden hier vorzüglich der gnaden Wohlthaten Gottes erinnert, denn was konnten sie bei Darbringung dieses Heiligthums, welches fast ganzer 71 Jahr in dem Hause des Leviten, in einer Art von Vergessenheit gestanden, anders denken, als daß der Herr seinem Volke wiederum gnädig, daß er die ihm angethane Schmach ihrer Feinde gerochen, daß er ihnen sein Wort welches zu den Zeiten Eli theuer geworden, wiederum reichlich geschenkt, daß sie ihrer Gottesdienste in ungestörter Ruhe warten könnten. Wie viel Ursach hatte nun nicht Israel dem Herrn zu danken, und sein Thun unter den Völkern kund zu thun. Und werden wir nicht auch heute, bei der angestellten Feier dieses Tages, bei der Betrachtung des Dienstes der Orgeln vorzüglicher Gnadenwohlthaten, welche der Herr den Bekennern seines Namens hat wiederfahren lassen, erinnert! Und wir? sollten wir nicht auch da
 sein

sein Thun unter den Völkern bekannt machen, wenn wir mit unsern Gedanken in die ersten Zeiten des Christenthums zurücke gehen? Wie betrübt sahe es nicht um die Freiheit in den Religionsübungen, in den ersten vier Jahrhunderten unter den Christen aus! was für traurige Zeiten und Tage waren dieses nicht für die Christen! Tage des Getümmels und der Verfolgung, Tage des Jammers und des Schmerzes, Tage der Angst und der Noth. Hier wußte man nichts von öffentlichen Zusammenkünften, denn sie mußten dieselben in dunkeln und finstern Hölen, unter der Erde, entweder frühe vor Tage, oder zur Nachtzeit halten, wenn sie anders sicher vor den Gefahren und Martern der Feinde des Kreuzes Jesu, sich unter einander erbauen und ihren Gott dienen wollten. Bis endlich Kaiser Constantin der Große *) ihm nicht nur die völlige Sicherheit verschafte; sondern sie

B 4

auch

*) Euseb. Hist. Eccles. Lib. X. Cap. I. et seqq.

auch die gewünschte Freiheit erlangten, Kirchen und Altäre zu bauen. *)

O glückseliges Volk der Christen, wie viel Ursache hast du nicht Gott zu preisen! predigt dir nun nicht der Dienst der Orgeln diese Wohlthaten deines Gottes? die Befreiung von dem Joche des Heidenthums und des Aberglaubens, die Ruhe bei deinen öffentlichen Gottesdiensten, die Freiheit in deinen Religionsübungen, die Gelegenheit, als Glieder des verherrlichten Jesu, an dem Gedächtnisse seines Versöhnenden Kreuzes Todtes ungehindert theil zu nehmen, das alles lehret dir jetzt der Dienst der Orgeln in den Tempeln des Herrn. O bringet her dem Herrn Ehre und Macht, thut Kund unter dem Völkern sein Thun, nach dem 69 Ps. im 7 v.

Ich eile zu den zweiten Abschnitt dieser Rede, in welcher wir noch den Dienst der Orgeln bei den Gesängen, die wir in öffent-

*) Arnold Hist. P. I. Lib. IV. C. III.

fentlichen Andachten anstimmen betrachten wollen.

W. Gel. Der Gesalbte des Herrn fordert hier, daß das Volk die Wohlthaten Gottes nicht nur im Herzen erwäge; sondern auch in Dankvollen Gesängen Gott dafür preise. Singet und spielet spricht er in den Worten unsers Textes. Das Singen und die Erhebung des Herzens in andächtigen Liedern, wird mit Recht zu den wesentlichen Handlungen des öffentlichen Gottesdienstes gerechnet. Und wir müssen auch hier die Weisheit Gottes bekennen, daß sie dem Menschen das besondere Vermögen mittheilet, nach welchem er geschickt ist, die Empfindung des Geistes, und die heiligen Bewegungen seines Herzens mit lieblichen Tönen auszudrücken. Fern sey es daher von uns, das wir uns an die niedrigen Urtheile spottender Weltgeister, wodurch sie die Art Gott mit Gesängen zu dienen lächerlich machen wollen, stoßen sollten!

B 5

Seine

Seine Stimme zur Ehre Gottes im Gesang zu erheben, ist eine nicht nur zur Zeit des A. B. von Gott selbst befohlne Handlung, wie uns das Beispiel und die Anordnung Davids bei seinen heiligen Gesängen, sattfam überzeuget; sondern auch zur Zeit des N. Testaments als eine angemessne Christenpflicht von Gott vorgeschrieben. Ja selbst unser Heiland sprach einen Lobgesang mit seinen Jüngern nach Matth. 26 v. 30. und ein von dem Geiste Gottes gelehrter Paulus ermuntert in dem 3. Cap. seines Briefs an die Collos. die gläubig gewordenen, sich untereinander mit Psalm und Lobgesängen, mit geistlichen und lieblichen Liedern zu erbauen. Welcher Pflicht die ersten Christen selbst nach den Zeugniß der Heidnischen Scribenten eifrigst nachgekommen sind *). Nun läßt sich in den damaligen Zeiten bei den Gesängen der Christen, der Klang der Music nicht denken. Allein

*) Elin. Lib. X. Cap. 97.

daraus folgt, nicht daß die Music, folglich auch der Klang der Orgelpfeifen der Andacht und der Erbauung zu wider sei.

Man hat zwar aus einigen Schriften, der christlichen Lehrer des zweiten Jahrhunderts beweisen wollen daß die Music, der öffentlichen Andacht zuwider wäre, aber ungegründet, indem sie nicht die Music sondern nur das theatralische und italiänische Geheule darinnen verwerfen, um so viel mehr dienet uns dieses zur Bertheidigung des Dienstes der Orgeln bei den Gesängen in den öffentlichen Andachten *). Ob wir gleich den fabelhaften Erzählungen, von der ersten Erfindung derselben allen Beifall versagen müssen; ob wir gleich den Gebrauch dieser Werke bei den Gottesdiensten in dem Anfang des siebenten Jahrhunderts, wo in denen

*) Man beruft sich hier auf Clement. Alexandr. Pfaed. lib. II. Cap. IV. p. 74. aber ungegründet den sein Rath den er den Glaubensgenossen in Ansehung derer die sich auf die Music legten, gieng nichts weniger als dahin, sie in der Kirche zu untersagen.



denen heiligen Versammlungen nur äußerlicher Pracht, aber vor den Verstand nichts anzutreffen war, aussuchen müssen; so hindert uns dieses doch nicht den Dienst der Orgeln in den öffentlichen Andachten zu preisen. Es ist wahr, M. Gel. Gottes Gedanken sind hier nicht die Gedanken der Menschen nach Jes. im 55. Cap. Er der Allerheiligste, siehet bei unsern Zusammenkünften in seinem Heiligthume vorzüglich auf die innerliche Beschaffenheit, auf den Glauben und Andacht der Menschen bei ihrem Beten, Hören und Singen. Daher ihn auch das Gedankenlose Schreien der Kalt sinnigen, ob es gleich vom Schalle der Orgelpfeifen begleitet wird, eben so wenig, als das Geplerr des Volkes Israel zur Erhöhung bewegt. Nein das Mißfallen, welches Gott nach Amos im 5. Cap. an diesem Lügendienst beweiset, da er spricht: thue weg von mir das Geplerr deiner Lieder, das beweist er noch. Ein reiner und aufrichtiger Gottesdienst gefällt ihm ohne Saiten und Orgelspiel. Wir müssen also viel mehr um unsertwillen den Dienst der Orgeln preisen. Wir wollen hier gar nicht das Fehlerhafte bei ungeübten Vorsängern in un-

ungewohnten Melodien, das Unterziehen in etwas langen Liedern, das Ueberschreien, wodurch oft Andacht und Erbauung gestöhret wird, gedenken, welches alles am meisten durch das Vorspielen des Orgelwerks vermieden wird.

Wir finden andere Beweise ihres Din-
stes. Wie viel haben wir nicht dem Orgel-
spiel zur Erweckung der Andacht, zur Er-
heiterung unsers Geistes, und zur Zerstreu-
ung der Hindernisse unsers guten Vorsatzes
Gott recht zu dienen, zu verdanken? Ich
will eben hiermit nicht behaupten als, wäre
das Orgelspiel das einzige und geschickteste
Mittel darzu; aber wie das Saitenspiel
Davids, nach dem 16 Cap. des 1 B.
Samuels, den Geist eines traurigen Sauls
erheiterte, und der damit vereinigte Geist-
reiche Gesang sein Herz wieder tröstete, so
ermunternd und erquickend sind auch unsern
Gemüthe, die mannigfaltigen Töne, das
Schöne und Einnehmende, in dem Klange
der Orgelpfeifen. Hier wird unser ganzes
Herz mit heiligem Vergnügen erfüllet, und
zu himmlischen Betrachtungen gerichtet.
Hier wird das Herz zu der schuldigen Auf-
nahme des Wortes geschickt gemacht: so
daß

Daß es nun dem Hörer desselben ein angenehmes Wort ist. Ein Wort, welches ihm viel lieber, als viel tausend Stück Goldes und Silbers ist. Ein Wort wodurch sein Herz gerührt, sein Glaube gestärkt, und seine Gottseligkeit befördert wird.

Nun W. Gel. so müsse denn das Wort, so oft ihr dieses Heiligthum, um zu hören betretet, solche herrliche Früchte in euch schaffen; dann werdet ihr auch gewiß Gott für diese uns erwiesene Wohlthat, daß er diese Zierde seines Hauses hat ungehindert zu stande kommen lassen, in der That und Wahrheit danken. Fern sey es daher von euch, daß ihr so oft ihr diesen Ort betretet, vergessen solltet, wo ihr euch befindet, daß ihr euch dem Flatterhaften und Unaufmerksamen Betragen der Unachtsamen gleich stellen solltet. Nein beweiset eine wahre Dankbarkeit in einem dem Herrn wohlgefälligen Dienste mit kindlicher Furcht und Liebe. Bewahret ja und allezeit euren Fuß, wenn ihr zum Hause Gottes gehet, und kommet daß ihr höret, denn das ist besser als der Narren Opfer, die nicht wissen was sie Böses thun. Vergesset nie die Ermahnung des Apostels, Bitte, Gebet, Vorbitte und Dancksagung für alle
Mens

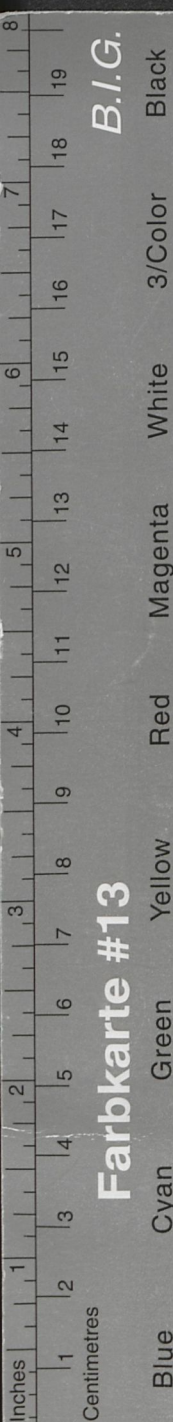
Menschen, für Könige und Fürsten und alle
 Obrigkeit zu thun, und das ist es, was auch
 jetzt Schuldigkeit und Pflicht von uns fodert.
 Wir bitten dich daher mein Gott, der du die
 Quelle aller wahren Glückseligkeit bist, du
 wollest unsern Durchlauchtigsten Landes-
 Vater, unsern hochtheuresten und wei-
 sen Regenten des Gothaischen und Al-
 tenburgischen Landes, keine deiner Glück-
 seligkeiten fehlen lassen. Lasse Höchstderosel-
 ben Bemühung um das Beste deiner Kirche
 um die Zierde in deinem Dienst, und um
 das Wohl der Länder und Unterthanen, stets
 gesegnet seyn. Kröne Sie nebst Höchst-
 deroselben theuresten Gemahlin, unse-
 rer Durchlauchtigsten Herzogin, sämt-
 liche hohe Fürstenkinder und Hoch-
 fürstliche Anverwandten mit einem
 dauerhaften hohen Wohlsein, bis zu
 den höchsten Stufen der menschlichen
 Tugend. Sie mit allen hohen und niedern
 Versammlungen. Schenke ihnen den Geist der
 Weisheit deine Rechte auszuführen. Laß ei-
 ner hochlöblichen Inspection dieser Kirche, de-
 ren Bemühung wir die neue Zierde dieses Got-
 tes Hauses zu verdanken, einen Beweis deiner
 Gnade nach dem andern erfahren, und laß
 ihrem Fleiß um das Beste dieser Kirche und
 Gemeinde, die reichlichsten Vergeltungen deis-
 nes

nes Gegens folgen. Laß dein Wort jederzeit in Geist und Kraft unter uns gepredigt werden, damit alle und jede die sich hier zu hören versammeln durch dieses Wort gewonnen, zu einer wahren Veränderung des Herzens und des Sinnes, und zu einen, sich in Gottseligkeit kenntbarmachenden Glauben gebracht werden. Schliese Herr diese meine ganze Gemeinde in deine gnädige Obhut ein, und mache sie stets zu einen Gegenstand deiner Güte in geistlichem und leiblichem. Sei ein Belohner und Vergelter derer aus dieser Gemeinde, die von ihrem Vermögen zur Beförderung dieses neuen Orgelwerks, Vorschub und Beistand gethan, und laß diesen Wohlthätigen Herzen die Merkmale deiner Liebe, die du an fröhlichen Gebern offenbar machen willst spüren. Nicht weniger wollest du dem gegenwärtigen Werkmeister dieses, zu seinem Andenken künstlich gefertigten Baues, nebst seinen getreuen Gehülfen, einen grossen Lohn seines Fleisses und Mühe, in der Erhaltung und Vermehrung seiner guten Gaben, und in der Dauer seiner Kräfte finden lassen. Wache über dein Heiligthum, behüte diesen Ort, diese Orgel, die sämtlichen Dorfschaften für den uns drohenden Gefahren des Kriegs, für Feuer, und allem andern Verderben. Ja Heil, Gerechtigkeit und Friede, sei mit allen hier versammelten Fremden, die sich zu deiner wahren Kirche bekennen, bis wir endlich als dein erlöstes Volk, in jener triumphirenden Kirche, dir dem Allmächtigen, der da ist, und der da war, und der da kommt, ewige Lob und Danklieder anstimmen! Amen,



X 229 1214

m. c.



B.I.G.

Farbkarte #13

QK.
124,
59.

Der Dienst der Orgeln
bei den öffentlichen Andachten
in dem Tempel des Herrn

Ye
735

Eine Predigt
bei

S i n n w e i h u n g
einer neuen Orgel

über 1 Chron. XVII. v. 8 = 10
den 22 November 1778 gehalten

und auf Verlangen
vieler Liebhaber des göttlichen Wortes
dem Druck überlassen

von
J. C. Scheller
Pfarrer zu Tröbnitz und Untergreusß.

J e n a
gedruckt bei Felix Fickelscherr.

